

Tabuthema Inkontinenz



Die Harninkontinenz beeinträchtigt die Lebensqualität massiv und ist eine Volkskrankheit. Scham und fehlende Informationen tragen zu einer hohen Hemmschwelle bei den betroffenen PatientInnen bei. Nur 40% aller Betroffenen offenbaren sich ihrem Arzt und nehmen professionelle Hilfe in Anspruch. Die Mehrzahl versorgt sich selbst mit unzureichenden Hilfsmitteln wie Damenbinden. Verschweigen und Tabuisieren sind der falsche Weg. Das Team des zertifizierten Kontinenz- und Beckenboden-Zentrums Regensburg am Caritas-Krankenhaus St. Josef unter Leitung von Professor Dr. Wolfgang Rößler möchte Betroffenen helfen und Mut machen. „Erstens hängt eine Inkontinenz mit vollkommen natürlichen Vorgängen zusammen und zweitens lässt sich in den meisten Fällen eine erfolgreiche Lösung finden“, so der Leiter des Zentrums.

Bei Männern wird eine Harninkontinenz meist durch Operationen im kleinen Becken verursacht. Bei Frauen sind die Anzahl der vaginalen Geburten und das Kindsgewicht wesentliche Faktoren. „Inkontinenz ist bei einer mehrfachen Mutter geradezu natürlich und sollte niemals schambesetzt sein“, erklärt Frauenärztin Dr. Annemarie Hellfeier.

Die Diagnose der unterschiedlichen Ursachen für eine Harninkontinenz ist für den Arzt meist relativ einfach. Moderne Therapieansätze sind effektiv und sicher. „Für die Überaktive Blase stehen uns heute nicht nur eine Vielzahl moderner Medikamente zur Verfügung, sondern darüber hinaus auch effektive Ansätze wie eine Botox-Behandlung der Blase oder eine Stimulation der entsprechenden Nerven“ berichtet Urologe Priv. Doz. Dr. Stefan Denzinger. Die Belastungsinkontinenz kann effektiv und minimal invasiv operiert werden, wenn die physiotherapeutischen Maßnahmen nicht ausreichen sollten.

Nicht selten bestehen komplexere Störungen des Beckenbodens, wie Senkungsbeschwerden, kombinierte Inkontinenz oder Prolapszustände. „Im kleinen Becken hängen alle Organsysteme eng zusammen. Gerade bei Frauen kann nicht nur die Harn-, sondern auch die Stuhlkontinenz beeinträchtigt sein,“ erklärt Professor Dr. Oliver Schwandner, Proktologe. Aber auch diese Formen können effektiv und sicher behandelt werden.

Der Hausarzt oder der niedergelassene Facharzt sind zuerst einmal die richtigen Ansprechpartner bei Inkontinenz. Sie können schnelle Hilfe oder eine weiterführende Betreuung anbieten. Sollte eine schnelle Hilfe nicht möglich sein oder hochkomplexe Störungsbilder vorliegen, so ist eine intensive Zusammenarbeit von Urologen, Gynäkologen und Proktologen, also auf den Enddarm spezialisierten Chirurgen, sinnvoll.



Prof. Wolfgang Rößler, Leiter des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums

Seit nunmehr zwei Jahren arbeiten im Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Regensburg am Caritas-Krankenhaus St. Josef diese Fachrichtungen intensiv, strukturiert und sehr erfolgreich zusammen. „Wir bieten niedergelassenen Kollegen für ihre PatientInnen mit komplexen Problemen eine gemeinsame Sprechstunde an, bei der die Betroffenen von allen Fachrichtungen gemeinsam umfassend diagnostiziert und behandelt werden.“ erklärt Professor Rößler. Gemeinsam werden Lösungen gefunden. Der Erfolg spricht für sich. Das Kontinenz- und Beckenboden-Zentrum wurde nun von der Deutschen Kontinenzgesellschaft e. V. erfolgreich zertifiziert.